

13./IX. 1916

54

Redaktioneller Inseratenteil.

In der Nummer 36 des Zeitungsverlages vom 8. September 1916 lesen wir alles dieses:

Ein deutscher Zeitungsverlag hatte auf der Kriegsausstellung in Wien die von ihm herausgegebenen, für das Ausland bestimmten Aufklärungsschriften zur Schau gebracht. Im Zusammenhang hiemit erhielt er folgendes Schreiben:

Wien, 14. Juli 1916.

Die Zeit,
Wiener Tageszeitung.
Herausgeber:
Professor Dr. J. Singer,
Dr. Heinrich Kanner.

Sehr Wohlgebornen!

Wir beabsichtigen demnächst, in die Gruppe 22 der Kriegsausstellung jemanden zu entsenden, um die daselbst zur Schau gestellte Kriegsliteratur in Augenschein zu nehmen.

Ueber den Rundgang durch die oben erwähnte Gruppe, in welcher Sie ebenfalls als Aussteller figurieren, wollen wir sodann in einer eigenen Abhandlung in unserem Blatte referieren. Zu diesem Zwecke würden wir ersuchen, uns gefälligst bekanntzugeben, ob Sie sich mit Ihrem Ausstellungsobjekt an dieser Berichterstattung, welche zugleich nicht nur Information für das Publikum, sondern gleichzeitig eine wertvolle geschäftliche Propaganda für Ihr Unternehmen darstellen würde, zu beteiligen wünschen. In diesem Falle bitten wir, uns gefälligst mit wenigen Schlagwörtern jene Daten bekanntzugeben, auf deren Betonung Sie besonderen Wert legen, um auch diese, insofern sie für den Rahmen unseres Referats geeignet erscheinen, in die Berichterstattung mitaufzunehmen.

Der Kostenpunkt dieser Propaganda würde sich für die Druckzeile auf vier Mark stellen und bitten wir Sie, uns dann gefälligst bekanntzugeben, auf welchen Umfang Sie ungefähr reflektieren werden.

Hochachtungsvoll

Direktion der Wiener Tageszeitung

„Die Zeit“.

Der Verlag antwortete, daß er für das Anerbieten kein Verständnis habe, da es in reichsdeutschen Zeitungen nicht üblich sei, redaktionelle Artikel bezahlen zu lassen. In ganz ähnlicher Weise ist das „Neue Wiener Journal“ vorgegangen, nur fordert diese Zeitung für die Zeile des Reklamartikels sieben Kronen, in Sonntagsnummern acht Kronen.

Ein derartiges Gebaren ist so verwerflich, daß wir kein Wort darüber zu verlieren brauchen. Uebrigens hat auch die Wiener Presse, zum Teil in sehr scharfer Form, Einspruch dagegen erhoben.